wir uns anders getäuscht haben." Bei dem darauf folgenden Gastmahle war die Königin immer freundlich und gesprächig, voll zarten
Benehmens gegen den Kaiser. Dieser wurde immer hössicher und zuborkommender. Schon hoffte man, er habe sich durch die Anmuth der
Königin zu milderen Gedanken des Friedens umstimmen lassen; denn
ihr geistvolles, edles Wesen war nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben. Bald jedoch erfuhr man, daß er Alles, was er der Königin Tröstliches gesagt, nur für hössiche Redensarten erklärte. So waren Luisen's Bemühungen fruchtlos. Wie schmerzhaft ihr das war, berbarg
sie nicht; nur Eins tröstete sie, daß ihr Gemahl dem Sieger gegenüber
sich so würdig gezeigt habe.

Büge aus dem Leben der Königin Luise.

236. Die Haube.

Der König pflegte jeden Morgen bei der Königin zu frühstücken. Bei einer solchen Gelegenheit sah er auf ihrem Rähtisch'chen eine hübsche neue Haube und fragte nach bem Preise berfelben. Rach einiger Beigerung, weil die Männer Dinge der Art nicht zu schätzen wüßten und deßhalb Alles zu theuer fänden, gestand Sie endlich, die Haube koste vier Thaler. "Schredlich viel Gelb für ein solch Ding," sagte ber König halb ernst, halb scherzhaft, und da er wahrscheinlich eine gute Lehre an seine Bemerkung knüpfen wollte, so rief er einen Invaliden herein, der zufällig am Fenster vorüber ging und legte ihm die Frage por: "Was meinst Du wohl, wie viel der Kopfput da kostet?" Der Invalide rieth auf einige Sgr. "Wie Groschen? Vier Thaler hat die schöne Frau bort dafür bezahlt! Run gehe einmal zu ihr und lag Dir eben so viel geben." Lächelnd reichte die kluge Fürstin dem erfreuten Alten die vier blanken Thaler bar. Das Entzücken besselben wurde aber noch viel größer, als die Königin ihm sagte: "Der hohe Herr da am Teuster hat noch weit mehr Geld als ich; denn Alles, was ich habe, kommt von ihm. Gehe deßhalb zu ihm, er wird Dir gern bas Doppelte schenken, was ich Dir gegeben habe; er fann bas